

Interview mit Christine Arndt, der neuen Leiterin des DAAD-Informationszentrums in Spanien

Frau Arndt, als ehemalige Leiterin des Referats Südeuropa sind Sie vielen Partnern des DAAD in Spanien bekannt. Nun haben Sie die Position gewechselt, um sich vom DAAD-Informationszentrum in Barcelona aus für die Beziehungen zwischen Spanien und Deutschland im akademischen Bereich einzusetzen. Was hat Sie zu diesem Schritt bewogen?

Nun, sicher hat diese Entscheidung nicht zuletzt auch mit meiner persönlichen Vorliebe für Spanien zu tun. Ich bin diesem Land in ganz besonderer Weise verbunden, schon seit ich es als Schülerin, so oft es ging, mit Zelt und Rucksack bereiste und dann als Studentin der Hispanistik einige Semester an den Universitäten von Valladolid und Granada zubrachte. Damals war vom gemeinsamen europäischen Hochschulraum und der gegenseitigen Anerkennung von Studienleistungen noch gar nicht die Rede. So hat sich mein Studium zwar etwas in die Länge gezogen, aber ich möchte diese bereichernden Erfahrungen keinesfalls missen.

Was machte Ihre Studienerfahrungen in Spanien für Sie zu einer so besonderen Bereicherung?

Ich würde sagen, vor allem ihre Komplementarität zu meinen Studienerfahrungen in Deutschland. An deutschen Universitäten wird ja vor allem und vom ersten Semester an Wert auf die Vermittlung wissenschaftlicher Methodenkompetenz gelegt, die inhaltliche Erarbeitung des Stoffs wird weitgehend an die Studierenden delegiert. Das hat natürlich Vorteile, man entwickelt so schon sehr früh ein hohes Maß an Selbstverantwortung. Ich erhalte diesbezüglich von unseren spanischen Stipendiaten auch immer wieder ein sehr positives Feedback. Andererseits bekam ich als Studentin in Spanien mehr Überblickswissen, mehr Gespür für die inhaltlichen Zusammenhänge vermittelt. Die Professoren bringen sich hier viel direkter und oftmals mit sehr motivierender Begeisterung für ihr Fach in die universitäre Lehre ein. Das wird zwar in Deutschland manchmal etwas despektierlich als „Fontalunterricht“ bezeichnet, der aus der Mode gekommen sei, aber ich empfand die Kombination der in Spanien und Deutschland so unterschiedlichen Lehr- und Lernstile letztlich als intellektuellen Gewinn. Von daher hoffe ich, dass der Bologna-Prozess mit seiner zunehmenden internationalen Mobilität von Studierenden und Lehrenden einen wechselseitigen Lernprozess in Gang setzt, der schließlich zu einer allseits bereichernden Synthese führt. Das setzt natürlich voraus, dass unsere Hochschulen bei aller internationalen Offenheit und Lernbereitschaft auch das Bewahrenswerte der eigenen Traditionen im Blick behalten.

Stichwort „Bologna-Prozess“: Glauben Sie, dass die Einführung der gestuften Studiengänge nach dem Bachelor-/Master-Modell tatsächlich zur Steigerung der akademischen Mobilität beiträgt? Wie sind da die Erfahrungen des DAAD und welchen Beitrag leisten die Förderprogramme des DAAD in diesem Zusammenhang?

Sie haben Recht, wir haben ja in Deutschland nun schon einige Erfahrungen mit dem neuen europäischen Studiensystem und in der Tat: so einfach scheint die Gleichung „Bologna = mehr internationale Mobilität“ nicht aufzugehen. Die Bologna-Studiengänge sind sehr viel stärker strukturiert als die Curricula des traditionellen Systems. Da bleiben für längere Studienaufenthalte im Ausland kaum noch ausreichend große Zeitfenster erhalten. Der DAAD beobachtet daher folgerichtig auch eine sinkende Nachfrage im Bereich seiner Jahresstipendien für deutsche *Undergraduate*-Studierende nach Spanien oder in andere europäische Länder. Der große Erfolg des ERASMUS-Programms trägt natürlich einiges zu dieser Entwicklung bei. (Allerdings kann der DAAD diese „Konkurrenz“ nur begrüßen, schließlich ist er in Deutschland zugleich die Agentur für die Hochschulprogramme der EU.) Im Bereich seiner aus nationalen Mitteln finanzierten Individualförderung reagiert der DAAD auf den sinkenden Bedarf an Jahresstipendien für Studierende, indem er für den akademischen Austausch innerhalb Europas vermehrt Kurzstipendien anbietet. Diese heben sich vom Profil der ERASMUS-Stipendien vor allem durch höhere Qualitätsanforderungen an die Stipendiaten und eine höhere Dotierung ab.

Andererseits hat der DAAD in den letzten Jahren eine Vielzahl von Programmen zur Förderung der Internationalisierung deutscher Hochschulen aufgelegt, darunter auch das Programm „Integrierte Studiengänge mit Doppelabschluss“. Im Rahmen dieses Programms fördert der DAAD die institutionelle Kooperation zwischen deutschen und z.B. spanischen Universitäten – und zwar bis zu acht Jahren! Das Ziel ist die möglichst nachhaltige Einrichtung binationaler Studiengänge nach dem Bologna-Modell, die am Ende zu einem gemeinsamen oder einem gegenseitig anerkannten Abschluss (einem „*joint degree*“ oder „*double degree*“) führen sollen. Innerhalb dieser integrierten Bologna-Studiengänge finden dann vermehrt und in einer zwischen den Hochschulen abgestimmten Weise kurzfristige Aufenthalte von Studierenden und Lehrenden an der jeweiligen Partneruniversität statt. Die Nachfrage in diesem Programm zeigt uns, dass das Interesse der deutschen Hochschulen an der Zusammenarbeit mit Spanien sehr groß ist. Allerdings könnte es sich als strukturelles Hindernis erweisen, dass Deutschland das Bologna-Modell „3+2“ favorisiert, wohingegen in Spanien ab 2010 das „4+1“-Modell dominieren wird.

Glauben Sie, dass es für spanische Studierende dann überhaupt noch attraktiv sein wird, einen drei- bis viersemestrigen Master-Studiengang in Deutschland zu absolvieren, wenn sie im eigenen Land zumeist nur ein Jahr für die Erlangung eines gleichwertigen Titels benötigen? – Und wird es nicht umgekehrt für Deutsche besonders interessant sein, einen nur einjährigen Master-Kurs in Spanien zu besuchen?

Von letzterem bin ich ziemlich überzeugt, zumal sich die spanische Sprache in Deutschland allergrößter Beliebtheit erfreut! Außerdem haben die besten deutschen Studierenden auch gute Chancen, ein DAAD-Stipendium für ein einjähriges Master-Studium in Spanien zu bekommen. – In umgekehrter Richtung wird es sehr von der Überzeugungskraft deutscher Hochschulen abhängen, in Spanien für ihre sehr qualitativvollen, zum Teil englischsprachigen

und international ausgerichteten Master-Studiengänge zu werben. Unser DAAD-Informationszentrum wird seinen Beitrag dazu leisten, die deutschen Hochschulen bei ihren diesbezüglichen Werbeanstrengungen in Spanien zu unterstützen. Das schließt natürlich auch die Promotionsstudien mit ein. Letztlich wird es sich auch als Vorteil erweisen, dass der DAAD in Kooperation mit „la Caixa“ ein sehr attraktives, überdurchschnittlich hoch dotiertes Postgraduierten-Stipendienprogramm für Master- und Promotionsstudien in Deutschland anbieten kann, das jährlich von Januar bis April ausgeschrieben wird.

Insgesamt jedenfalls beobachte ich in Spanien derzeit ein sehr positives Klima, in dem grenzüberschreitende Studienerfahrungen und internationale, berufsrelevante Kontakte, die man während des Auslandsstudiums z.B. durch Praktika erwerben kann, zunehmend als Mehrwert für die eigene Karriere erkannt werden. Insofern bin ich zuversichtlich, dass das Master-Studium in Deutschland für junge Spanier eine interessante Option sein wird!

Wir haben bisher vor allem über Perspektiven der deutsch-spanischen Hochschulzusammenarbeit sowie die akademische Mobilität während der Ausbildungsphase gesprochen – und in diesem Zusammenhang auch über einige interessante Fördermöglichkeiten des DAAD. Engagiert sich der DAAD als die weltweit größte Organisation zur Förderung des internationalen Akademiker-Austauschs auch im Bereich der Forschung?

Auf jeden Fall, ja! Allerdings muss ich hier ein wenig differenzieren: Der DAAD sieht sich in erster Linie der Nachwuchsförderung verpflichtet. Daher unterstützt er bevorzugt die internationale Mobilität im Rahmen von Forschungsprojekten, die neben *Senior Scientists* explizit auch junge Wissenschaftler einbeziehen. Das Programm für den projektbezogenen Personenaustausch, das in Spanien in Kooperation mit dem *Ministerio de Ciencia e Innovación / MICINN* (vormals MEC) unter dem Namen „*Acciones Integradas*“ durchgeführt wird, ist ein gutes Beispiel dafür. Dieses Programm trägt dazu bei, jungen Forschern aus Spanien und Deutschland erste internationale Projekterfahrung zu vermitteln und sie so zu befähigen, weiterführende, größer angelegte Forschungsvorhaben – z.B. im Forschungsrahmenprogramm der EU – durchzuführen. Darüber hinaus vergibt der DAAD Stipendien für bis zu dreimonatige Forschungsaufenthalte in Deutschland, für die sich bereits arrivierte Wissenschaftler (darunter auch DAAD-Alumni) bewerben können.

Ein international sehr hohes Ansehen im Bereich der Förderung ausländischer *Postdocs* genießt die Bonner Alexander von Humboldt-Stiftung, über deren Stipendienangebote das DAAD-Informationszentrum in Spanien ebenfalls berät.

Die größte und finanzstärkste Forschungsfördereinrichtung in Deutschland ist die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG).

Allerdings ist der DAAD seit neuestem in ganz besonderer Weise mit dem Thema „Forschung“ befasst: Im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) betreut er für Deutschland institutionenübergreifend das erst kürzlich eingerichtete Internet-Portal www.research-in-germany.de, das der internationalen Vernetzung der deutschen Forschungslandschaft dient. Somit hat unser DAAD-Informationszentrum in Spanien jetzt auch die Funktion eines „*Liaison Office*“, das über Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit deutschen Forschungseinrichtungen berät und die entsprechenden Kontakte herstellen kann. Nicht zuletzt vor diesem Hintergrund ist es aus meiner Sicht hochinteressant, dass die

spanische Regierung die Zuständigkeit für den Hochschulbereich in das neu gegründete *Ministerio de Ciencia e Innovación* integriert hat, um auf diese Weise die universitäre und die außeruniversitäre Forschung stärker miteinander zu verkoppeln und den Technologietransfer zu befördern. Ich denke, dass wir den verantwortlichen spanischen Akteuren im MICINN, CSIC, den Universitäten etc. in diesem Sinne ein wichtiger Ansprechpartner sein können.

Jedenfalls freue ich mich sehr auf die vielfältigen neuen Aufgaben, die mich in den kommenden Jahren hier in Spanien erwarten. Von Barcelona aus werde ich sicherlich viele Reisen durch das ganze Land unternehmen, um Universitäten und andere an der wissenschaftlichen Zusammenarbeit mit Deutschland interessierte Einrichtungen zu beraten – heute allerdings wohl nicht mehr mit Zelt und Rucksack...

Frau Arndt, wir danken Ihnen sehr für das Gespräch und wünschen Ihnen für Ihre neue Tätigkeit viel Erfolg!